

Zeitschrift:	NIKE-Bulletin
Herausgeber:	Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band:	33 (2018)
Heft:	2
Artikel:	Zur Kulturforschung Graubünden und dem Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft
Autor:	Seger, Cordula
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-781085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite 221 von Campells Originalmanuskript, aus dem Kapitel über seine Heimatgemeinde Susch. Die Manuskriptseiten zeigen im Prinzip bereits das Layout der Druckausgabe: Blocksatz, Kopfzeile, Randspalte mit aus dem Text ausgezogenen «Stichwörtern» (Ortsnamen usw.). Im Zuge eines weiteren Redaktionsvorgangs hat der Autor jedoch etliche Streichungen vorgenommen und insbesondere auch zahlreiche Ergänzungen angebracht, die ebenfalls am Seitenrand Platz finden mussten.

Zur Kulturforschung Graubünden und dem Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft

Von Cordula Seger

Die Beschäftigung mit Kulturgeschichte in all ihren Facetten steht im Mittelpunkt der Forschung, die das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) betreibt und fördert. Dabei liegt der Fokus auf Graubünden als Transitraum, Schauplatz und Schnittstelle verschiedener alpiner Kulturen.



Der von Ulrich Campell beschriebene Weiler Las Agnas in einer historischen Aufnahme. 1929 wurde das Gasthaus abgerissen.

Das Potenzial des untersuchten Raums gründet in der Vielfalt – von der Mehrsprachigkeit über die Verkehrs- und Tourismusgeschichte bis hin zu den Beziehungen über die Grenzen und das transnational geprägte Selbstverständnis. Eine Vielfalt, die sich in der Breite der Forschungsthemen spiegelt und gleichsam nach inter- und transdisziplinären Ansätzen ruft, also nach Projekten, die Entwicklungen vernetzt betrachten und erschliessen. Denn Geschichte und deren Erforschung darf nicht als etwas Statisches, Abgeschlossenes und dann Erledigtes angesehen werden, vielmehr rückt jede neue Quelle, jeder neue Zugang und Blickpunkt die Dinge in ein anderes Licht. Dadurch verändert sich – wie dies beim Bocciaspiel mit einer gezielten Kugel der Fall ist – die Ausgangslage und ein bisher unerkanntes Netz von Beziehungen wird lesbar.

Von der ältesten zur jüngsten Beschreibung Graubündens

Eine solche Verbindung eröffnet sich etwa mit Blick auf zwei Projekte des ikg, die 2018 publiziert werden. Einmal geht es um die Edition der so genannten «Topographie» des Engadiners Ulrich Campell, der 1574 eine erste systematische Darstellung von Land und Leuten Graubündens vorlegte. Diese reicht von der natürlichen Umwelt über die staatliche Organisation bis zur Wirtschaft und Lebensweise der damaligen Bevölkerung.

zatur: item Saffatsch proedium, sive Saffatsch, id est Sa-
fum Vastum, nomine mutuo sumpto a supra memoria
ta regie via immidente rupe, ex parte tyrannorum nobis
li, eminentissima plane ac praeuptissima, ultra quam
illud proxime iacet. Item quod ultra torrentem Sal-
gauntz, id est Salientem dictum iacet, partim Nuxsch
dicitur, id est, Nux, partim vero Runtzads, vel Ru-
tzads, id est Runcata scilicet noualita, locus statim illo-
rum conuentibus nobilis, qui annos haec iurisdictionis
magistratus vel proceres creatari, et conuenient. Tar-
rens vero ille Saliens, ex ualle sibi cognominis Sufion
suum pascua prouens, paulo infra pontem qui in illo
est, deno se miscet. Iessa autem uallis inter Septen-
trionem et occasum, in ^{3000.} plus minus passus
perrexit, que intima chas habet muis, inde usq;
ab orbis exordio, ut pubatur, coaceruato, in glacie
continuum concrete ac insurata, inmane, atq; im-
mensa prope altitudinis: quale a Germanis vocatur
firn, vel Bestiger. Cum modi immodece iunctera
tarum nunc vel glacie moles massag, pluribus
in locis nostrarum Alpium ostendi possent. Inde mo-
te non admodum excello superatos in Verenam ualle

Salgiants torrens.
Nulch. Runtzads.
Aurunci.

Saliers Vallis Ra-
ticanem montem
penetrat, eumque
transcedit in Val-
lem Rheticam
Oparaventorum
terridos. Vedrete
Rhathi dicunt, vel
quah inusteratu,
vel propter dan-
ciam in vitro.

qui tamen a de-
teria transcurrit
in immensam pro-
pe altitudinem
surgit, et neque
Rhethico cœsetur
popularibus inac-
tius parvum Laret

Eius, id est ibi Rhetus, partim vero quia est eminentissimus, Lgymps, q. d. Olympus, quod colitur in Olympo sit similis et ferme pars.

Bei einem Teil seiner Beschreibungen stützte sich Campell auf Gewährsleute aus den Regionen und übernahm bereits vorhandene Aufzeichnungen humanistischer Autoren, insbesondere aus den landeskundlichen und historischen Werken eines Aegidius Tschudi (1538) und Johannes Stumpf (1548). Vieles aber beschreibt Campell als aufmerksamer Zeitzeuge aufgrund seiner konkreten Beobachtungen und Erfahrungen vor Ort.

Gut 440 Jahre später machen sich der Kulturwissenschaftler Thomas Barfuss und der Fotograf Daniel Rohner erneut auf den Weg durch Graubünden und lassen sich auf Orte ein, die in der bisherigen Beschäftigung mit Land und Leuten kaum im Fokus standen: So besuchen sie insbesondere Grenz- und Übergangsorte und gewinnen aus der Nahsicht erstaunliche Erkenntnisse zum heutigen Selbstverständnis des Tourismuskantons Graubünden. Und im scheinbaren Zufall, dass nun beide Projekte nach intensiver Vorarbeit 2018 vorliegen werden, ergibt sich für die interessierte Leserin ein überraschender Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft: Die älteste und die jüngste Beschreibung, die sich mit dem Topos Graubünden intensiv beschäftigen, können nun aufgeschlagen werden.

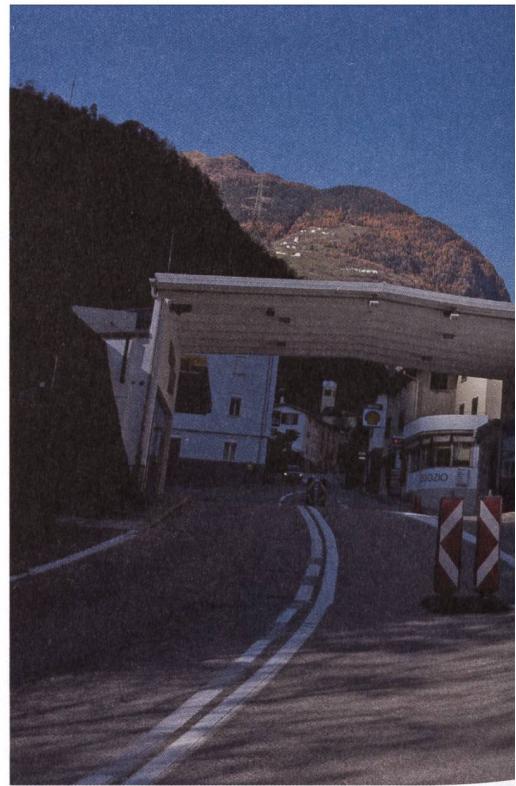
Knotenpunkte damals und heute

Campell verfasste sein Werk nach Humanistentart auf Lateinisch. Entsprechend gehören zur geplanten Edition eine Umschrift des vom Autor vielfach korrigierten Textes, eine flüssig zu lesende deutsche Übersetzung sowie Erläuterungen zu schwer verständlichen Stellen. Auf seiner vielseitigen Wanderung durch die Drei Bünde führt uns Campell an ganz verschiedene Orte. Manche davon charakterisiert er als *amoeni* (lieblich, reizend, angenehm), manche aber auch als *horribiles* (rauh, wild, schauderhaft). Erstere umfassen Landstriche mit fetten Wiesen und ertragreichen Äckern. Letztere hingegen tiefe Tobel mit wütenden Wildwassern, die dennoch

durchquert werden müssen. Gerade im Engadin, das dem Autor als gebürtigem Suscher bestens vertraut war, berichtet Campell aber auch gerne von geselligen und belebten Orten. Zu diesen gehörte der Weiler Las Agnas in der Nähe von Bever – Mittelpunkt des Oberengadins und Austragungsort der Oberengadiner Landsgemeinde. Dort gab es eine Sust, der Weg zum nahen Albulapass führte daran vorbei, und ein Wirtshaus. Damit überkreuzen sich an diesem Schauplatz die touristische (wie wir heute sagen würden) mit der gesellschaftlich-politischen Bedeutung.

Solche Knotenpunkte erkundet auch Thomas Barfuss in seiner druckfrischen Publikation *Authentische Kulissen. Graubünden und die Inszenierung der Alpen*. Raststätten auch hier, doch 2018 liegen sie an der Autobahn, zudem rücken Shopping-Malls und Einkaufsdörfer in den Fokus der Untersuchung. In diesem Zusammenhang arbeitet Barfuss eindrücklich heraus, wie innerhalb weniger Jahrzehnte an den kommerziellen Durchgangsorten Graubündens eine neue Welt der perfektionierten Kulisse entstanden ist. Heidis Heimat etwa lockt von der Autobahn, und das Dorf wird zur reizvollen Bühne für die globale Ware. Anhand der Marketingliteratur lässt sich dabei verfolgen, wie die Rezepte zur Herstellung durchkomponierter Erlebniswelten inzwischen längst auch die klassischen Tourismusorte erreicht haben, wo eine passgenaue Inszenierung jene Authentizität schaffen soll, nach der das Publikum verlangt.

Nicht zuletzt ist es die beschriebene Nähe zu den lokalen Gegebenheiten, die über die Zeit hinweg Campell und Barfuss miteinander verbindet und zugleich fassbar macht, wie sich Wahrnehmung und kollektives Selbstverständnis gegenseitig bedingen. Dieser Nähe zur Materie erwächst eine überzeugende Tiefe der Betrachtung. So lässt sich exemplarisch untersuchen, was über den Ort hinaus von Bedeutung ist. Hierauf baut die Forschung des ikg.



Das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) ist eine unabhängige Forschungsinstitution, alimentiert von Bund und Kanton, mit Hauptsitz in Chur und einer Außenstelle im Oberengadin. Es betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und spezifischem Blick auf Graubünden sowie die Nachbarregionen.

Seinen Ursprung hat das ikg im Jahr 1990, als der Verein für Bündner Kulturforschung in Chur eine Geschäfts- und Forschungsstelle eröffnete. Daraus entwickelte sich im Verlauf der 1990er-Jahre unter der Leitung von Georg Jäger eine stetig wachsende, professionell geführte Organisation, die im Jahr 2002 in die Form eines eigenständigen Instituts überführt wurde. Seit August 2017 leitet die Kulturwissenschaftlerin Cordula Seger das ikg.

Zu den erwähnten Publikationen:



Thomas Barfuss. *Authentische Kulissen. Graubünden und die Inszenierung der Alpen*. 286 Seiten mit Fotografien von Daniel Rohner. Zürich, Hier + Jetzt, 2018. CHF 39.– ISBN 978-3-03919-447-6



Ulrich Campell. *Das alpine Rätien. Topographische Beschreibung von 1574*. 3 Bände, hrsg. vom Institut für Kulturforschung Graubünden. Erscheint im Herbst 2018 im Chronos Verlag, Zürich.



Der Grenzübergang von Compiegno im Buch von Thomas Barfuss:
Campell beschreibt in Kapitel 33 seiner Topographie diesen Übergang zwischen Puschlav und Veltlin wie folgt:
«Wir befinden uns hier in der äussersten Enge des Tales (und zwar auf dessen rechter Seite), wo es ans Veltlin, nämlich an das Gebiet von Tirano stösst.»

Einige Fragen an Thomas Barfuss, Kulturwissenschaftler

Was war die Motivation zum Buchprojekt von Ihnen und Herrn Rohner?

Wir wollten den Blick auf jene Orte richten, an denen man sonst vorbeifährt: Strassendorfer, Raststätten. Auch für stark kommerziell ausgerichtete Orte wie Shopping Malls interessierten wir uns. Dabei haben wir es vermieden, sie einfach zu «durchschauen» – bunte Oberfläche und darunter die Geschäftsstrategie. Stattdessen haben wir Zeit da verbracht, beobachtet, mit Leuten geredet und die historische Gewordenheit dieser Orte herausgearbeitet.

Hat sich Ihr Bild des Kantons im Laufe der Arbeit verändert?

Mir ist bewusst geworden, dass sich die Grenze zwischen scheinbar feststehenden Grössen wie Natur und Technik oder Authentizität und Inszenierung ständig verschiebt. So kann es leicht dazu kommen, dass wir in der Heimat ebenso zu Touristen werden wie in der Ferne.



Wenn Sie mit der fast 450-jährigen Beschreibung von Campell vergleichen – wo gibt es Gemeinsamkeiten zu Ihrem Portrait Graubündens?

Dies herauszufinden muss ich kundigen Leserinnen und Lesern überlassen. Für mich stand ja ganz klar die Gegenwart und die Entwicklung der letzten ca. hundert Jahre im Zentrum des Interesses. Tatsächlich ist aber im Lauf des Projekts das Bewusstsein dafür gewachsen, dass wir mit unseren Bildern und Beschreibungen auch eine dokumentarische Aufgabe erfüllen: Gerade Orte, die stark von Verkehr und Kommerz geprägt sind, verändern sich sehr rasch.

Wie können – oder sollten – solche Erkenntnisse für ein breiteres Publikum in Wert gesetzt werden?

Auffällig ist, dass es heute im Tourismus einen verstärkten Druck gibt, Orte nach den Vorstellungen einer bestimmten Zielgruppe zu inszenieren. Wir wollten mit unserem Buch dagegen aufzeigen, dass auch das Dazwischen spannend ist, wenn man genau hinschaut und die Sinne für Brüche, Entwicklungen und Widersprüche schärft. Pointiert gesagt: Die Abenteuer sind heute weniger in den exotischen Abenteuerferien zu finden als zum Beispiel im Versuch, den Flughafen zu Fuss zu erreichen.

Résumé

L'histoire culturelle, avec toutes ses facettes, est au centre des recherches menées, ou soutenues, par l'Institut grison de recherche culturelle (ikg). Ces recherches se concentrent sur les Grisons en tant que lieu où différentes cultures alpines transitent, se croisent et s'expriment. Le principal potentiel de cet espace est la diversité; celle-ci requiert une approche interdisciplinaire se concrétisant dans des projets qui examinent et interprètent les différentes évolutions de la société dans leurs interactions.

Deux recherches rattachées à l'Institut, dont les résultats vont être publiés en 2018, illustrent une telle approche. Il s'agit tout d'abord d'une édition de la «Topographie» que le réformateur Ulrich Campell, natif de l'Engadine, avait achevée en 1574, offrant ainsi la première description systématique du territoire grison et de sa population. Plus de 440 ans plus tard, l'historien de la culture Thomas Barfuss et le photographe Daniel Rohner se sont eux aussi mis à parcourir les Grisons, en privilégiant des endroits qui n'avaient jusqu'à présent guère attiré l'attention des chercheurs. Dans son texte, Barfuss montre comment les localités commerciales de transit des Grisons se sont transformées en quelques décennies en un monde nouveau, véritable décor de théâtre à destination touristique.

Aujourd'hui, on peut lire en parallèle ces deux descriptions des Grisons, la première et la dernière en date. Ce qui relie Campell et Barfuss, par delà les siècles qui les séparent, c'est notamment leur proximité avec les réalités locales, qui permet à leurs lecteurs de comprendre comment la perception qu'une population a de son territoire et l'image qu'elle se fait d'elle-même se conditionnent mutuellement.